

Die kaiserlich vorderösterreichische Stadt Bräunlingen in den Jahren 1688 bis 1702 nach dem „Kriegs-Protokoll“ des Schultheißen Johann Konrad Gump

VON JOHANN DIETRICH VON PECHMANN

Im Stadtarchiv Bräunlingen hat sich ein von seinem Verfasser selbst als „Kriegs-Protokoll“* überschriebenes Konvolut erhalten, aus dem sich Details über die Truppenbewegungen in der Region und über die von der Stadt Bräunlingen zu tragenden Kriegslasten sowie einige private Begebenheiten aus dem Leben des Oberschultheißen entnehmen lassen.

Am 2. Oktober 1688 erfolgte die erste Eintragung, am 17. Juli 1702 die letzte. Somit umfasst dieses Kriegstagebuch die Zeit des Pfälzischen Erbfolgekrieges von 1688 bis 1697 sowie die Anfänge des Spanischen Erbfolgekrieges ab 1701. Nach einer Darstellung der politischen Hintergründe der kriegerischen Auseinandersetzung zu Ende des 17. Jahrhunderts beschreibt der folgende Beitrag das Amt des Bräunlinger Schultheißen, die Lebensumstände des Johann Konrad Gump und die Kriegsergebnisse in und um Bräunlingen, soweit sie aus seinem Tagebuch hervorgehen.

Die allgemeine politische Lage

Im Westfälischen Frieden 1648 waren Frankreich große Teile des bis dahin zu Vorderösterreich gehörenden Elsass zugesprochen worden (Sundgau sowie Unterelsass, heute Departement Haut- und Bas-Rhin). Damit wurde der vorderösterreichische Breisgau zu einer Grenzprovinz des Deutschen Reiches. Die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von Frankreich verfolgte sogenannte Reunionspolitik war darauf ausgerichtet, auch angrenzende Gebiete in Besitz zu nehmen. Das Heilige Römische Reich unter dem Habsburger Kaiser Leopold I. verfügte nur über bescheidene Mittel zur Abwehr eines französischen Einfalls, denn die umständliche Wehrverfassung des Reichs erlaubte keine kurzfristige

* Das „Kriegs-Protokoll“ ist überliefert im Stadtarchiv Bräunlingen unter A. Verwaltungssachen, IX. Militär- und Kriegssachen, Convolut I, 1. Kriegsprotokoll der Kaiserl. Vorderöstr. Stadt Bräunlingen vorm Schwarzwald. Die zitierten Passagen sind auffindbar unter dem jeweiligen Datum in der vom Autor angefertigten Transkription, die unter www.braeunlingen.de sowie als Nr. 8 in der Reihe der Digitalen Veröffentlichungen des Stadtarchivs Villingen-Schwenningen verfügbar sind. Editions Hinweis: In diesem Aufsatz werden die Buchstabenkombinationen „sz“ und „ß“ wegen der besseren Lesbarkeit als „s“ wiedergegeben. Erläuternde Anmerkungen innerhalb der Zitate sind in eckige Klammern gesetzt. Besonderer Dank gilt der Stadt Bräunlingen und ihrer Museumsbeauftragten Susanne Huber-Wintermantel M.A. für die Bereitstellung der Akten, für Hilfe bei der Suche und Erläuterung der Abbildungen und für die Genehmigung zur Veröffentlichung.

Aufstellung schlagkräftiger Verbände. Besondere Bedeutung kam deshalb den „armierten“ Reichsständen zu, d.h. den Reichsständen, die über eigene stehende Heere verfügten und relativ rasch Soldaten stellen konnten. Auch die nicht-armierten Reichsstände der zehn Reichskreise sollten im Kriegsfall entweder selbst Truppen stellen oder für den Unterhalt der Truppen aus den armierten Reichsständen sorgen und diesen Quartiere stellen.

Bräunlingen gehörte wie die Herrschaft Triberg und die Stadt Villingen zum Österreichischen Reichskreis. Die fürstenbergischen Gebiete sowie die Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach gehörten zum Schwäbischen Kreis. In Vorderösterreich gab es zudem eine ausschließlich der Landesverteidigung dienende Landmiliz, der sogenannte „Aufbott“. Der Aufbott war in acht Landfahnen gegliedert, die von jeweils einem Hauptmann kommandiert wurden. Bräunlingen, Triberg und Villingen bildeten das „Villinger Fandl“.¹

Nachdem die 1686 zur Abwehr der französischen Ansprüche gegründete „Augsburger Allianz“ wirkungslos blieb, gelang es Kaiser Leopold I. 1689, die sogenannte „Große Allianz“, bestehend aus den Niederlanden, Kurbrandenburg, Kurbayern, Kursachsen und dem Herzogtum Hannover, zu bilden und zusätzlich noch ein Bündnis mit England zu schließen. Dieses Bündnis hatte bis zum Ende des Spanischen Erbfolgekrieges Bestand, nur Kurbayern verbündete sich 1702 mit Frankreich und wurde damit vom Freund zum Gegner. Das Oberkommando über die Reichstruppen an der Rheinfront hatte von 1689 bis April 1690 Herzog Karl von Lothringen und von 1693 bis 1704 Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der Türkenlouis. Der Pfälzische Erbfolgekrieg wurde durch den Frieden von Rijswijk am 20. Oktober 1697 beendet. Philippsburg, Breisach, Freiburg und Kehl wurden wieder kaiserlich. Es folgten drei relativ friedliche Jahre, die aber mit dem Tod des spanischen Königs Karl II. aus dem Hause Habsburg am 1. November 1700 ein jähes Ende fanden. Die Auseinandersetzung zwischen Kaiser Leopold I. und Ludwig XIV. um das spanische Erbe führte zu neuen Kriegshandlungen, die erst mit dem Frieden von Rastatt 1714 beendet wurden.

Die Situation im Schwarzwald und auf der Baar

Am 16. November 1677 wurde Freiburg nach kurzer Belagerung dem französischen Marschall François de Créquy übergeben. Im September 1681 besetzten die Franzosen Straßburg. Nach dem Tod des kinderlosen Kurfürsten von der Pfalz, Karls II., im Jahr 1685 erhob Ludwig XIV. Anspruch auf die Rheinpfalz, und am 24. September 1688 überschritten 40.000 Mann französischer Truppen den Rhein. Am 10. und 11. Dezember 1688 versuchte Noël Bouton, der Marquis de Chamilly und damalige Gouverneur von Straßburg, vergeblich, Villingen im Handstreich zu besetzen. Er dehnte dann seinen Raubzug bis in die Gegend von Ulm aus und kehrte mit reicher Beute unbehelligt wieder nach Straßburg zurück.

Der Sitz der vorderösterreichischen Verwaltung war im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges vom linksrheinischen Ensisheim zunächst nach Breisach und

nach 1648 nach Freiburg verlegt worden. 1677 floh die Regierung von dort nach Waldshut und kehrte erst 1697 zurück. In den 20 Jahren französischer Herrschaft wurde Freiburg zu einer starken Festung ausgebaut, während der Schwarzwald und die Baar zum Aufmarsch- und Rückzugsgebiet der kaiserlichen Truppen wurden. Villingen diente als Nachschubbasis für die kaiserlichen Truppen im Rheintal und teilweise als Winterquartier der Generalität.

Verkehrstechnisch war der Schwarzwald im 17. Jahrhundert für Fußgänger und Saumtiere kein unüberwindliches Hindernis. Die meisten Verbindungen waren einfache Karrenwege, die für den Verkehr zwischen den Dörfern und Weilern ausreichten. Geeignete Straßen für Wagen, wie sie das Militär für seine Kanonen und Munitionsfahrzeuge benötigte, gab es nur wenige. Eine wichtige Verbindung lief von Freiburg über Buchenbach, den Wagensteig, den Thurner, den Hohlen Graben bis zur Kalten Herberge und dann durch das Urach- und Bregtal nach Villingen und Donaueschingen. Eine zweite Verbindung verlief durch das Gutachtal über Hornberg, das Schwanenbachtal, Langenschiltach, und Peterzell nach Villingen. Die Versuche, diese Straßen durch das Anlegen von Schanzen für den Feind zu sperren, waren zwar eindrucksvoll, aber wirkungslos, denn die Sperren konnten jederzeit von Infanterieverbänden mit ortskundiger Führung umgangen werden. Im Winter war dies je nach Schneelage nicht so einfach, aber in dieser Jahreszeit kam auch der Wagenverkehr praktisch zum Erliegen.

Zur Person des Johann Konrad Gump

Als ältester Sohn von insgesamt sieben Kindern des aus Innsbruck stammenden Kaiserlichen Rats und Ingenieurs Elias Gump und seiner Ehefrau Klara Ritzin wurde Johann Konrad Gump 1646 oder 1647 geboren². Elias Gump war von 1651 bis 1671 Oberschultheiß in Bräunlingen und wurde in dieser Zeit zum größten Grundbesitzer in der Stadt. 1660 verkaufte Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol die schellenbergischen Lehen um 800 Gulden als Eigengut an ihn. Der Vorbesitzer Wolf Ferdinand von Schellenberg war wegen Majestätsbeleidigung seiner Lehen für verlustig erklärt worden. In kurzer Zeit kaufte Elias Gump sämtliche früher adeligen Besitzungen in Bräunlingen. Diese Güter waren steuerfrei. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts betrug der Gumpische Familienbesitz rund 645 Jauchert Acker und 180 Mannsmahd Wiesen³.

Johann Konrad Gump absolvierte ein Jurastudium ohne Abschluss, er brachte es bis zum „*iur. utriusque candidatus*“. Mit „*Vergleich und Receß*“ vom 7. April 1671 übernahm er im Alter von 25 Jahren das Amt des Oberschultheißen in Bräunlingen von seinem Vater, der am 5. Januar 1676 in Bräunlingen starb. Der Oberschultheiß wurde vom Landesherrn als sein Vertreter eingesetzt. Er war erzherzoglicher, ab 1665 kaiserlicher Beamter⁴ und unterstand direkt der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg bzw. Waldshut. Über die Zeit des Holländischen Krieges (1672–1679) musste Gump mit Stadtsiegel, Stadtsäckel und Dokumenten nach Schaffhausen fliehen. Im Jahr 1677 heiratete er Maria Theresia Jonassin von Buoch. Aus dieser Ehe stammten elf Kinder, die älteste



Für ihre Verdienste war der Innsbrucker Familie Gump 1607 durch Erzherzog Maximilian ein Wappenbrief verliehen worden. Das Wappen nimmt einen großen Teil des Epitaphs für Elias Gump in der Remigiuskirche ein und zeigt den Stolz der Familie auf ihr Herkommen und ihre Bedeutung. Foto: Stadt Bräunlingen.

Tochter Maria Klara Antonia wurde am 8. November 1680 getauft.⁵

Im Jahre 1684 führte Gump im Auftrag der vorderösterreichischen Regierung eine detaillierte Aufnahme der Villingener Befestigungsanlagen durch. Besonders der äußere Verteidigungsring, die Fülle, war in schlechtem Zustand und streckenweise eingestürzt, aber auch die innere Stadtmauer war nicht in bester Verfassung und der

Turm über dem Niederen Tor hatte Risse und war einsturzgefährdet. Die Arbeitskosten für die Instandsetzung des Turmes ohne Material schätzte er auf 1.400 bis 1.500 Gulden, Arbeit für 30 Maurer für ein Jahr.⁷

Gumps starkes Selbstbewusstsein wird von zwei Vorfällen trefflich charakterisiert: Am 25. September 1684 warf er den Sigmund Regnatus von Schellenberg eigenhändig aus der Kirche hinaus, weil dieser den Kirchenstuhl des Oberschultheißen besetzt hatte. Den Streit hatte allerdings von Schellenberg provoziert, denn dieser ging sonst nie in die Kirche. Auch sonst gab es laufend Streit mit von Schellenberg, auch vor Gericht. Einen dieser Prozesse musste Kaiser Leopold I. im Jahre 1700 entscheiden, zu Ungunsten des Sigmund Regnatus von Schellenberg. Eine besondere Reibungsfläche bot die Tatsache, dass beide Familien je einen Flügel des gleichen Gebäudes in Bräunlingen bewohnten. Hier hat sicher auch eine Rolle gespielt, dass Johann Konrad Gump für von Schellenberg ein bürgerlicher Emporkömmling war.⁸

Das Familienbild (rechte Seite) entstand 1736, also 32 Jahre nach dem Tod des Johann Konrad Gump, und wurde von einem seiner Söhne, dem als Priester und Historiker im Kloster St. Blasien wirkenden Josef Anton Gump (1691–1763), im Jahr seiner Priesterweihe in Auftrag gegeben. Vermutlich hatte das mit „Gottlieb Reb(le)“ signierte Gemälde zunächst einen Platz in der durch Johann Konrad Gump neu erbauten Marienkirche, später hing es im Pfarrhaus und heute hängt es im Bräunlinger Kelnhof-Museum. Neben Johann Konrad Gump und Maria Theresia Jonassin von Buoch sind acht Söhne und Töchter zu sehen, die das Erwachsenenalter erreicht hatten. Das Gemälde enthält die einzige Darstellung der Amtstracht des Oberschultheißen und dokumentiert das Selbstbewusstsein und die Glaubenswelt der Familie Gump.⁶ Kelnhof-Museum Bräunlingen



Im Streit mit dem Haus Fürstenberg um die Forstgerichtsbarkeit scheute Gumppe nicht davor zurück, zur Absicherung der Position Bräunlingens am 9. Januar 1685 Soldaten des kaiserlichen Regiments Stadl von Villingen in die Stadt Bräunlingen und seine Dependenz (das sind die zu Bräunlingen gehörenden abhängigen Gebiete) ins Winterquartier zu holen. Sonst war er stets bemüht, das Militär von Bräunlingen fernzuhalten. Schon am 11. Dezember 1684 war die Stadt Villingen von der vorderösterreichischen Regierung aufgefordert worden, „mit der Landmiliz wider die fürstenbergisch hüfingischen Beamten zu manutenerien“. Der Rat in Villingen wollte sich aber in den „Bräunlinger Krieg“ nicht einmischen, damit die gute Nachbarschaft mit Fürstenberg nicht unterbrochen werde.⁹ Am 16. Juli 1686 einigten sich Oberschultheiß, Bürgermeister und Rat der Stadt Bräunlingen und das Haus Fürstenberg.

Fürstenberg war dabei durch fünf Fachleute, das Haus Österreich durch drei und Bräunlingen nur durch Gumppe vertreten. Fürstenberg erklärte sich bereit, den Bräunlingern ihr Hoheitsrecht über die Stadt und den ganzen Zwing und Bann, also über den Wald und alle Dependenzorte, unbestritten anzuerkennen.¹⁰ Durch seinen persönlichen Einsatz beendete Gumppe damit den seit 200 Jahren andauernden Streit mit dem Haus Fürstenberg um den Waldbesitz der Stadt Bräunlingen zu Gunsten Bräunlingens.

Im Spätsommer 1687 (12. August und 16. September) sah sich Gumppe mit einer „Conspiration“ konfrontiert. Eine Gruppe unzufriedener Bürger beklagte sich bei der vorderösterreichischen Regierung über die Amtsführung des Oberschultheißen. Der eigentliche Grund ist in den Ratsprotokollen nicht mehr feststellbar. Möglich wäre eine Beschwerde einiger Bürger vom 16. Juni, denen bei der Bestellung des Stadtschreibers die Mitwirkung versagt worden war. Nach den Statuten war dies aber ausschließlich Sache des Rates. Wie schon sein Vater gemeinsam mit seinem Stabhalter die Ratsprotokolle fertigte, so trägt der Sohn seit dem 11. November 1672 dafür die Verantwortung. Die Stadt bezahlte ihm deswegen eine jährliche Entschädigung von 40 Gulden. Für die Aushilfe durch den Schulmeister Anton Armbruster kam der Oberschultheiß selbst auf.¹¹

Für seine Person selbst war Gumppe bestrebt, in allen nötig werdenden Maßnahmen sich seinen Mitbürgern gleichzustellen. In einem neuerlichen „Vergleich und Receß“ vom 13. April 1693 begibt er sich in Bezug auf seine eigenen im unmittelbaren Umkreis um die Stadtmauer gelegenen Felder jeglicher Ausnahme zu Gunsten der Gesamtbürgerschaft. Er verspricht für sich und seine Erben gegen das allgemeine Öhmdrecht nichts zu unternehmen, es sei denn, die Veränderung treffe ihn wie seine Mitbürger im gleichen Verhältnis. In diesem Zusammenhang äußerte sich der für diese Angelegenheit von der Gemeinde Deputierte lobend über die nun schon 23 Jahre andauernde Amtsführung des Oberschultheißen. Dabei gedenkt er der Abwehr der fürstenbergischen Unterdrückung und der in Kriegszeiten immer wiederkehrenden Belastungen für die Gesamtheit der Bürgerschaft und besonders der Kleinleute.

In seiner Amtszeit habe Gumppe die Stadtschulden um 6.000 Gulden

verringern können, während die Gemeinden in der Nachbarschaft verarmten. In besonders bedrängten Zeiten habe er mit ansehnlichen Barbeträgen ausgeholfen, ohne dafür Zinsen zu nehmen. Er habe auch nie die gebührenden Tag- oder Rittgelder gefordert, obwohl sie sich auf bis zu 3.000 Gulden summierten. Dieser „Freiheitsbrief“ wurde auch noch von kirchlicher Seite mit zwei geistlichen Würdenträgern und von je zwei Vertretern des Rates und der Bürgerschaft als Zeugen bestätigt. Als Gump sich dankbar erweisen wollte und eine Spende von 100 Reichstaler zum anstehenden Kirchenbau versprach, zog die Bürgerschaft von Bräunlingen allerdings einen Bestätigungstrunk vor. Am 12. Mai 1693 fanden sich daher in den Räumlichkeiten des Oberschultheißen 132 Personen (die gesamte verheiratete Bürgerschaft) zum Essen und Trinken ein. Die Kosten beliefen sich auf mehr als 200 Gulden.¹²

Gumpfs Freigiebigkeit gegenüber Bräunlingen kommt auch in anderen Leistungen zum Ausdruck. 1684 hatte ein Brand im Schulhaus ein außergewöhnliches Ausmaß angenommen und brachte auch die Nachbarhäuser und die gegenüberliegende Liebfrauenkapelle in höchste Gefahr. Der Bürgerschaft gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Zum Dank für die glückliche Errettung gelobten Schultheiß, Rat und Bürgerschaft dem hl. Donatus einen örtlichen Feiertag mit Umgang innerhalb der Stadt nach einem Gottesdienst mit Predigt. Johann Konrad Gump stiftete dazu ein Bildnis des Heiligen, aus Holz geschnitten und reich gefasst. Seit dieser Zeit gilt der hl. Donatus als Patron der Stadt Bräunlingen.¹³

Am 28. Juni 1679 hatte die Stadtverwaltung unter Führung des Oberschultheißen beschlossen, die Liebfrauenkapelle neu zu erstellen. Der Neubau erfolgte aber erst in den Jahren 1693/94 und wurde am 10. Oktober 1695 geweiht. Auf Bitten der verordneten Pfleger der Pfarrkirche, Pfarrrektor Johann Baptist Frankh, Anton Armbruster und Georg Kaiser, beteiligte sich Gump mit 300 Gulden an den Baukosten. Als Gegenleistung verlangte er, dass jährlich um Martini ein Jahrtag mit einem Seelenamt und fünf heilige Messen für die Geschlechter Stehelin, Ramschwang und die Familie Gump von sechs Priestern gehalten werden sollen. Der Oberschultheiß stiftete auch den Hauptaltar als „Bruderschaftsalter“ mit den Psaltergeheimnissen des Rosenkranzes.¹⁴

Im Mai 1704 floh der bereits seit einem Jahr kranke Oberschultheiß vor den anrückenden Bayern und Franzosen unter Max Emanuel und Marschall Villars zu seiner ältesten Tochter nach St. Blasien. Sie war dort mit dem Oberamtmann Dr. Johann Melchior Schmid von Schmidfelden verheiratet. Johann Konrad Gump starb, versehen mit den heiligen Sakramenten, mit 57 Jahren am 26. Mai 1704 in St. Blasien.¹⁵

Der Pfälzische Erfolgkrieg ab 1688

Wie den Aufzeichnungen zu entnehmen ist, war Gump bemüht, Einquartierungen durchziehender Truppen und besonders Winterquartiere zu vermeiden. Die Stadt Bräunlingen und die von ihr abhängigen Orte waren verpflichtet,

kaiserliche Truppen und ihre Pferde auf dem Marsch zu verpflegen und ihnen Unterkunft zu gewähren. Die Soldaten mussten auf die einzelnen Bürger verteilt werden, dabei waren Oberschultheiß, Pfarrer und Apotheker von Einquartierungen befreit. Diese Belastung dauerte einige Tage, wenn die Einheit einen Rasttag hielt.

Für die Einwohner oft unerträglich waren im Unterschied dazu die Winterquartiere. Wie viele Tiere, Pferde, Rinder oder Schafe ein Bauer über den Winter durchfüttern konnte, hing von der Heuernte ab. Überzähliges Vieh musste geschlachtet oder verkauft werden. Die Verpflegung der Familie und die Hauptlast der Abgaben beruhten auf einer ausreichenden Getreideernte. Um zwei bis fünf Reiter mit ihren Tieren zusätzlich zu verpflegen, musste der Bauer weitere Tiere aus seinem Bestand schlachten oder verkaufen oder Menschen und Tiere in seinem Haushalt hungern lassen. Gumpff war nicht nur aus christlicher Milde bestrebt, seine Leute möglichst zu schonen, sondern auch höchst eigennützig, denn verarmte Bauern ohne Zugtiere konnten keinen Acker bestellen und daher auch keine oder nur minimale Abgaben leisten. Bräunlingen hatte nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 125 erwachsene männliche Einwohner. 1701 werden 122 Bürger, welche ein Feld bebauen, genannt.¹⁶

Bräunlingen war als vorderösterreichische Stadt auch zum sogenannten „Ausschuß“ verpflichtet, d. h. im Bedarfsfall waren Bürger zur Landesverteidigung zu stellen. Wer ausrücken musste, wurde durch das Los bestimmt. Für Bewaffnung und Verpflegung musste jeder Betroffene selbst sorgen. Die damals in Waldshut amtierende vorderösterreichische Regierung erwartete im Oktober 1688 einen Einfall der Franzosen in den Schwarzwald und war bestrebt, besonders die Stadt Villingen zu schützen. Zu Kampfhandlungen kam es nicht und die wackeren Bräunlinger waren nur zum Wacheschieben verurteilt. Gumpff wurde darüber hinaus von der Regierung in Waldshut aufgefordert – *„weilen ich wegen der Wald Päß alle Notation trage“* – über den Zustand der Übergänge über den Schwarzwald zu berichten. Man wollte die Pässe besetzen und dazu den Landsturm aufrufen.

Am 24. Oktober 1688 wurde Bräunlingen aufgefordert, 3.000 Pfund (Livres) zu zahlen als Teil einer allgemeinen Contribution für den Breisgau und für Schwaben, die der französische Kommandant von Freiburg, Charles Faitrien du Fay, ausgeschrieben hatte. In einer am 28. Oktober abgehaltenen Konferenz in Villingen konnte man sich weder darauf einigen, den Landsturm aufzubieten noch der Forderung der Franzosen nachzukommen. Bräunlingen sandte daher Martin Mayer und Johann Stich nach Freiburg, die mit einer Zahlung von 500 Pfund davonkamen.

Villingen verweigerte die Zahlung an die Franzosen. Dass der Landsturm nicht aufgeboten werde, hatte sich noch nicht überall herumgesprochen, und so rückten am 31. Oktober 200 Mann aus Villingen und den zugehörigen Dörfern mit Trommeln und Pfeifen in Bräunlingen an und zogen am folgenden Tag unverrichteter Dinge wieder ab.

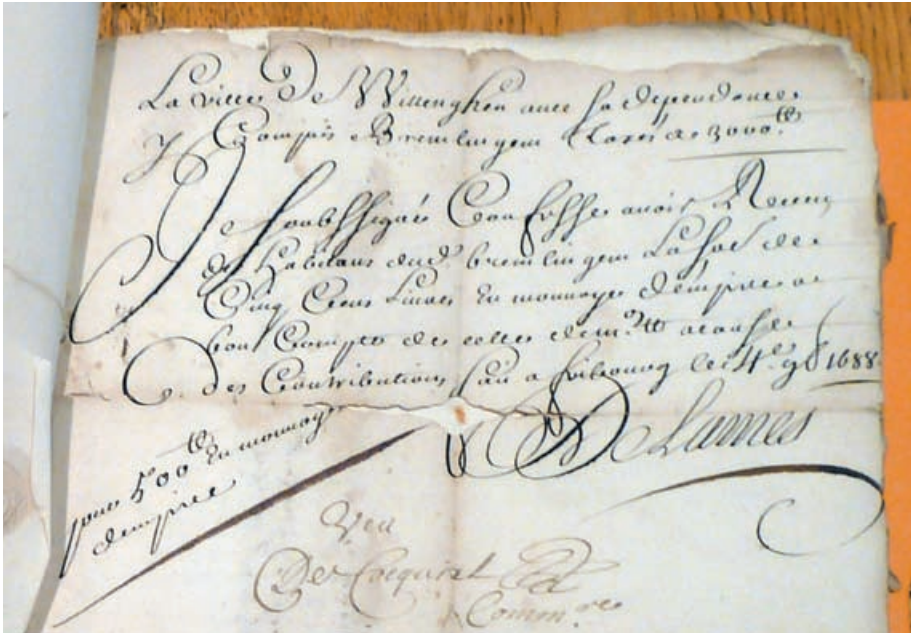
Die Verbindung der Dörfer im Brigachtal mit der Stadt Villingen war durch die Franzosen unterbrochen. Daher wandten sich die Vögte an Gump:

Den 5. Novembris Nachts umb 9 uhren wurden von dem Brigenthal 2 Vögte zu mier Oberschultheiß abgeordnet, mit vermelden, daß zu Obereschen 4 bis 500 Frantzosen angelangt, und alda auch anderwärts albereit übel exequiert hetten.

Der Oberschultheiß empfahl den beiden Vögten, zu zahlen und dazu eine Delegation nach Freiburg zu schicken. Am nächsten Tag wurden von den Franzosen Nordstetten und drei Mühlen vor der Stadt Villingen niedergebrannt, danach zogen sie sich über St. Georgen wieder nach Freiburg zurück. Villingen forderte Bräunlingen auf, sich an dem erlittenen Schaden mit 500 Pfund zu beteiligen. Dies wurde nach langem Hin und Her von Bräunlingen aber abgelehnt.

Über den Jahreswechsel 1688/89 waren die Bräunlinger Soldaten des „Ausschusses“ in Villingen eingesetzt.

Den 22. Decembris haben wir abermahl aus befelch Ihro Durchlaucht des Herrn Herzogs zu Lothringen [Karl V. Leopold] und Herrn General Stadel [Ferdinand Freiherr von Stadl] unsern ausschuß à 20 Man nacher Villingen abschikken müssen, welche dan je für 10 Tügen abgelösd, und solchen täglich, bis dero Kehr vellig herumb gewesen, aus der gemeinds anlag ein reichs halb batzen geraicht worden.



Die vom französischen Kommandanten in Freiburg geforderten 3.000 Pfund konnten die Bräunlinger auf 500 Pfund reduzieren. Die im Stadtarchiv Bräunlingen erhaltene Quittung ist auf den 4. November 1688 datiert.¹⁷ Foto: Stadt Bräunlingen.

Das Jahr 1689 war geprägt vom Durchzug kaiserlicher Truppen, teilweise in Kompaniestärke (bis 400 Mann), aber auch ganze Regimenter (bis 4.000 Mann), und im Herbst kam das aus 16 Regimentern bestehende kaiserliche Armeekorps unter Graf Serényi. Gumpfs Bemühungen, sein Bräunlingen und die umliegenden Ortschaften vor Einquartierungen zu bewahren, waren nicht immer erfolgreich. Ende Februar erfolgte die erste Einquartierung in der Stadt. „*Den 28. huius ist aus Ordre Herrn Generaln von Steinaw alhier ein kayserliche saxische Compagnie zu Fuß sambt dem Regiments Staab¹⁸ zum Nachtläger assigniert worden*“. Gumpff war emsig bemüht, ein gutes Verhältnis zu dem General Adam Heinrich Graf von Steinau aufzubauen. Es gelang ihm dadurch, die Belastung Bräunlingens zu lindern, ganz verhindern konnte er sie nicht.

Anfang März 1689 bestellte General von Steinau ihn nach Hüfingen und er musste wieder einmal den Zustand der Pässe über den Schwarzwald beschreiben. Der General sei mit seiner Schilderung „*ganz content*“ gewesen. Im März übernachteten noch zwei Kompanien des Prinz Veldentzischen Regiments zu Fuß und am 11. März das „*Gallfelsische Regiment¹⁹ zu Fuß sambt dem Regiments Staab ohne pagage*“ in Bräunlingen. Am folgenden Tag war Bräunlingen Sammelpunkt für das gesamte Regiment Gallfels, das am selben Tag nach Neustadt abrückte. Gumpff notierte, dass dieses Regiment allein einen Tross („train“) von 36 Wagen mitführte. Dazu kamen sicher noch die Kutschen der höheren Offiziere, die gleichzeitig als Büros dienten. Es ist daher verständlich, dass der Zustand der Straßenverbindungen für die Truppenbewegungen äußerst wichtig war. Er bestimmte oder beeinflusste zumindest wesentlich die jeweilige Marschroute.

Bräunlingen lieferte in diesem Monat auch noch tausend Palisaden aus den Wäldern der Stadt bei Obereisenbach nach Neustadt. Dafür waren vier Tage lang 16 Fuhren nötig. Der Transport musste ohne Bezahlung geleistet werden. Am 25. März 1689 war Gumpff bereits wieder bei General von Steinau in Hüfingen zur Tafel geladen. Für seine Dienste stellte dieser ihm eine Schutzwache („*Salva Guardia*“) für Bräunlingen und Hubertshofen aus. Viel Wert hatte das Papier nicht, denn schon am nächsten Tag musste Bräunlingen einen Wagenmeister mit 15 Personen und 16 Pferden versorgen. Auch dafür, dass die Stadt den ganzen Monat März von Einquartierungen verschont worden war, wurde Geld verlangt. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 120 Gulden.

Ende März 1689 erreichte Gumpff beim österreichischen Ober-Kriegs-Kommissar Wilhelm von Völcker, dass zwei abziehende Kompanien ihr Nachtlager in Döggingen und Unadingen nahmen und nicht in Bräunlingen. Am 17. April bezog der Ober-Kriegs-Kommissar mit drei Bedienten und fünf Pferden in Bräunlingen Quartier. Er stieg im „Schwarzen Adler“ ab. Damit war die Stadt wieder einmal von größeren Einquartierungen und Nachtlagern verschont, musste aber zur Verpflegung der Soldaten und Pferde des Regiments Lothringen beitragen. Von diesen mussten doch noch elf Personen in Bräunlingen untergebracht werden. Am 13. Mai rückte sowohl das kaiserlich sächsische wie auch das lothringische Regiment zur Hauptarmee nach Frankfurt am Main ab. Gumpff konnte

die Marschroute festlegen und damit wieder eine Belastung von Bräunlingen und Hubertshofen vermeiden.

Am 24. Mai 1689 ritt Gump wegen 600 Mann des Regiments Stadl, die aus den Waldstädten zur Hauptarmee ziehen sollten, nach Bonndorf. Der Blumberger Forstmeister Riescher hatte für sie das Nachtlager in Bräunlingen und Hubertshofen vorgesehen. Mit Hilfe von 18 Gulden Rheinisch erreichte er, dass die Truppe in Schwenningen und Tuningen übernachtete. Gump kannte den kommandierenden Hauptmann Hinteregger aus seiner Zeit in Villingen und lud die Offiziere für den 25. Mai zum Mittagessen ein „*denen dan ich ein guten rausch angehenkhd, und darmit in ihre Quartier abgefertiget.*“²⁰ Am 28. Mai hatte er General von Steinau samt Gattin sowie einige Offiziere und den vorderösterreichischen Kammerrat Martin Has in Bräunlingen zu Gast, „*welche dan ich honorifice tractiert.*“ Am letzten Tag des Monats verehrte er dem General von Steinau noch einen vom Bräunlinger Jäger im Zimmerschachen geschossenen Hirsch und legte damit große Ehre ein. Vier Tage später zog das steinauische Regiment samt General und Anhang nach Bretten ab.

Die Durchzüge der kaiserlichen und kurbayrischen Truppen nahmen auch im Monat Juni nicht ab. Gump war bestrebt, die dadurch entstehenden Belastungen von seiner Gemeinde fernzuhalten. Nicht immer ist ihm das gelungen. Schon am 7. Juni musste Bräunlingen eine Kompanie des Regiments Veldentz beherbergen.

Den 24. July ist das Churbayrische Leibregiment zu Pfert under Herrn Graf Sérenis [der kurbayrische Feldzeugmeister Johann Karl Graf von Serényi] von der Armee diser orthen angelangdt, auch in den Villingischen Dorfschaften, zu Donaueschingen, Hüfingen, Bella [Behla], Hausen und Mundafingen ein Rasttag gehalten, und wiewohlen auch ein Compagnie auf Wolterdingen assigniert, so ist aber solche von denen aldortigen Einwohnern aberkauft und hievon auf Bruggen sambt dem Capitain Leutenant Baron Speth 30, auf Mistelbrunnen 20 und dan auf Haubertzhofen mit dem Cornet Marquis de Dabin 30 Man verweisen worden. Und obwohl ich alsobald nach berierten Haubertzhofen geritten, so habe aber wegen albereit beschehner Einlogierung nichts mehr effectuieren könden.

Vom 9. bis 12. September 1689 lagerten 16 Regimenter unter dem Kommando des Grafen Serényi bei Mönchweiler. Gump war am 12. September dort – wahrscheinlich musste Bräunlingen Lebensmittel liefern – und erlebte als Zaungast eine Feier der hohen Offiziere wegen des Sieges des Markgrafen von Baden über die Türken bei Batotschina und der Kapitulation der Franzosen in Mainz.

Und den 12. in aller Frühe von dannen ihren alten Marche durch das Wirtenbergische gegen Heidelberg zu genomen, alwo vorm abmarche die erfrewliche Zeitung eingeloffen, daß Maintz an die Allierten mit accordo übergangen und die Türken in Bulgarien von Prince Louis von Baden geschlagen worden [bei Batotschina/Patacin am 30. August 1689], worbey dan ich in solchem Läger alle Herrn Generals und Obriste bey obbesagten

Herrn Sereni Excellenz zur Tafel sbeisend gesehen, deren nachfolgende Namen: als Herr General Montecalin Obrist uber ein kayserliches Regiment zu Pfert [das Kürassierregiment des Leopold Philipp Montecuccoli], Prince [Eugen] von Savoyen Obrister uber ein kayserliches Regiment Tragoner, Herr General Robatin [Johann Ludwig Rabutin de Bussy] Obriste uber ein kayserliches Regiment Tragoner, Herr General von Lathour Chur Bayrischer Obriste zu Pfert, Herr General [Johann Philipp von] Arco Obrister uber ein bayrisches Regiment Tragoner, Herr Obrist Salfs [vermutlich Ignaz Servatius Sohler Freiherr von Windmühl] bayerischer Obrister zu Pfert, Herr General Prince Louis von Wirtenberg Obrist uber ein schwäbisch Regiment zu Pfert, Herr General Graf von Cronsfield [Johann Franz von Bromhorst zu Gronsfield und Eberstein] schwäbischer Obrister zu Pfert; so dan deren zu Fuß: Saxen Mersburgische kayserliche Regiment, dessen Obrister nit alda wahr, Herr General Steinawische, Herr General Sebelsdorfisch, Prince Valdentzisch und Obrist Schwanenfeldische [das ehemalige Regiment Gallenfels, vgl. oben Anm. 19], alle 4 bayrische Regimenter, General Margraf Durlachisch [Karl Gustav von Baden-Durlach] schwäbische, und General Graf Oettingische [Notger Wilhelm zu Öttingen-Kat-



Der Ausschnitt aus diesem 1721 erstellten Gemarkungsplan zeigt die Stadt Bräunlingen und deren gesamte Gemarkung sowie die Nachbarstadt Hüfingen mit umliegenden Ortschaften und Höfen. Genau zu sehen sind die Grenzsteine, deren Position vom Oberschultheißen und dem Rat der Stadt einmal jährlich kontrolliert wurde. Am Ende der Amtszeit Johann Konrad Gumpss sah Bräunlingen so aus wie auf dem Kartenausschnitt: 1680 hatte Gumpss den Turmhelm der Remigiuskirche (im oberen Teil der Abbildung, außerhalb der Stadtmauern) nach Zerstörung durch einen Blitzschlag neu aufbauen lassen und 1694/95 war auf Initiative Gumpss die Marienkapelle neu und größer aufgebaut geworden. Foto: Stadt Bräunlingen.

zenstein] *auch schwäbische Regimenter zu Fuß sambt einem wirtzburgisch Thingischem Regiment [des Johann Karl von Thüngen] zu Fueß.*

Vom 20. bis 26. September 1689 lagerte die kaiserliche Infanterie unter dem Kommando des Markgrafen Karl Gustav von Baden-Durlach bei Dürrheim. Gump hatte die Ehre, neben dem kaiserlich österreichischen Residenten, dem ortenauischen Landvogt Franz Michael von Neveu von Windschlag, an der markgräflichen Tafel zu speisen. Wegen der bis Bräunlingen streifenden Fouriere [Futterholer für die Armee, von franz. *fourrier*, Verpflegung] war man bestrebt, die Ernte so schnell wie möglich einzubringen, „*in dem solche in den Früchten großen Schaden zugefiedt haben.*“

Am 3. Oktober 1689 lagen sechs Kompanien des Regiments Thüngen über Nacht in Bräunlingen, weitere Einheiten in Hubertshofen, Bruggen und Mistelbrunn. Sie hatten aber gute Ordnung gehalten. Die Stadt musste auch sechs Fuhrwerke für den Transport von Proviant von Villingen nach Neustadt stellen. Anfang November konnte Gump eine Einquartierung vermeiden, am 23. November jedoch, als er in Schaffhausen war, hielten zwei Kompanien mit etwa 300 Mann entgegen den Zusagen des Obervogts von Neustadt, Franz Kegel, in Bräunlingen einen Rasttag. Der Stadt kostete dies 300 Gulden.

Noch im Oktober hatte der Oberschultheiß auf Ersuchen des Landschreibers Scholl von Hüfingen einen Vorschlag zur Verteilung der Winterquartiere erstellt. Dieser wurde von Scholl bestätigt und an den kaiserlichen Hof in Augsburg geschickt.

Der Dezember brachte wieder einen stetigen Zug kreuz und quer marschierender kaiserlicher Regimenter. Am 2. Dezember war Gump bei Feldmarschall Johann Heinrich Graf von Dünewald und dem am 1. März 1689 zum Feldzeugmeister ernannten Karl Ludwig Raduit Graf de Souches in Rottweil wegen der Winterquartiere. Er half eifrig bei der Festlegung der Marschrouten „*dardurch das breinlinigsche völlig ausgelassen worden.*“ Ganz vermeiden konnte der Oberschultheiß allerdings nicht, dass einzelne Kompanien in Bräunlingen, Hubertshofen und Allmendshofen Quartier machten. Soldaten vom Regiment Stadl schleppten noch dazu eine „*hitze Krankhaith*“ in Bräunlingen ein.

Am 19. Januar 1690 bekam Gump Besuch vom Feldzeugmeister de Souches. Er ritt mit ihm von Hüfingen nach Bräunlingen, wo der General nach einem feierlichen Empfang eineinhalb Stunden im Haus des Oberschultheißen mit „*confecture auch rothen und weißen Wein*“ bewirtet wurde. Dafür konnten die fünf Bräunlinger vom „Ausschuß“, die in Breitenau stationiert waren, nach Hause gehen. Ende Januar rückte der der Stadt zugewiesene Artillerietross nach Böhmen ab.

Am 23. Juli 1690 forderte Kriegskommissar Egger 1.500 Pferde an, um die in Villingen liegende Artillerie abzutransportieren. Niemand unter den betroffenen Ständen wollte die Aufgabe der Verteilung übernehmen, sie waren „*ganz desperat*“. Gump übernahm die Verteilung von immerhin 1.675 Pferden, und sowohl die Stände als auch der Kommissar waren damit zufrieden. Bräunlingen

und Hubertshofen mussten sechs Pferde stellen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Am 26. September 1690 rückte die kaiserliche Hauptarmee unter dem Kurfürsten von Bayern aus dem Breisgau in den Schwarzwald. Schon Anfang des Monats wurden die beiden Bräunlinger Bäcker nach Villingen beordert, um für die Armee Brot zu backen. Bräunlingen musste dazu noch Ende des Monats 24 Backöfen liefern. Sechs Reiterregimenter kamen schon am 25. September über Villingen und Donaueschingen mit dem Ziel Rheinfelden und sollten in Bräunlingen Station machen. Der direkte Weg entlang des Rheins war den Kaiserlichen versperrt, da Freiburg von den Franzosen besetzt war. Gumpff konnte „*vermitteltst göttlicher Gnade und unser Lieben Frau Vorbitt*“ erreichen, dass Bräunlingen verschont wurde. Es kostete die Gemeinde allerdings einen Maststier samt vier Kälbern und etliche junge Hühner als Ergötzlichkeit für den General von Gronsfeld. Gumpff ritt der anmarschierenden Infanterie bis Mönchweiler entgegen und besorgte bei den ihm wohlbekanntem Generälen des Souches und von Steinaw für Bräunlingen eine „*Salva Guardia*“.

Den 27. hat sich die sambtliche Armee nach volgender Gestalt gelägert, als Ihre Churfürstliche Durchlaucht in Bayern [Max Emanuel] mit der Retroguarda [Nachhut] zu Obereschach, Ihro Churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen [Johann Georg IV.] mit dem linken Fligel zu Direm [Dürrheim], der rechte Fligel aber under General de Souches und Steinaw zu Marbach und Kilchdorf und selbigem Akher Veld, alwo sye samethaft ein gantzen Monath gestanden.

Täglich waren um die 500 Fouriere in der ganzen Gegend unterwegs und sammelten Getreide, Heu und Stroh für die Armee, natürlich ohne zu bezahlen. Bräunlingen verschloss die drei Stadttore wie auch alle Löcher in den Stadtmauern mit Mist und die Bürger mussten Tag und Nacht Wache schieben. Die Stadt war mit Flüchtlingen aus der Umgebung und deren Habe, darunter mit Heu und Getreide beladene Wagen, angefüllt. Die Feldfrüchte in Hubertshofen und bei den Brend-Höfen konnten nicht gerettet werden. Am 16. Oktober wurde das Hauptlager aufgelöst und die Regimenter auf die verschiedenen Dörfer verteilt. Jeweils drei Dörfer mussten für den Unterhalt eines Regiments sorgen. Dies dauerte bis zum 19. November und hat „*dem Landmann das uberige, was er noch an Früchten und Fourage [Pferdefutter] conserviert, aufgezert*“. Bräunlingen war von dieser sogenannten „*Kantonierung*“ ausgenommen, musste aber 70 Malter Hafer und 20 Wagen mit Heu an das Hauptquartier in Pfohren liefern. Hubertshofen war dagegen für drei Kompanien eines bayrischen Reiterregiments vorgesehen. Da aber die Fouriere „*nicht das geringste auch ainichen menschen in den Heusern nit gefunden, als seindt solche von danen unverichter Sachen abgewichen*“.

Am 1. November versuchten einige Kompanien aus dem schwäbischen Kreisregiment Graf Öttingen mit Gewalt in Bräunlingen Quartier zu machen, wurden aber von den Bürgern abgewiesen und wichen nach Grüningen aus. Am 20. November übernachteten vom bayrischen Regiment zu Pferd Graf Arco vier



Als Vorlage für die Figur auf dem „Gumpbrunnen“, den die Stadt Bräunlingen 1950 in der Kirchstraße gegenüber dem Rathaus errichten ließ, diente die Darstellung des Oberschultheißen auf dem Gumppschen Familienbild. Foto: H. von Briel

Kompanien in Donaueschingen, drei in Hüfingen und drei in Bräunlingen, weil sie in den Dörfern kein Futter mehr gefunden hatten. Gump erreichte, dass Bräunlingen für den Rest des Jahres weitere Belastungen erspart blieben. Er war allerdings gezwungen, für das bei Rheinfeldern lagernde Dragonerregiment des Obersten Sohler täglich zwölf Pferderationen zu 20 Kreuzer zu bezahlen. Die Kosten beliefen sich bis zum 20. Mai 1691 auf 724 Gulden. Zusätzlich wurden dem General von Stadl

zehn Malter Hafer und 60 Zentner Heu und dem Herren Sekretär 18 Zentner Heu im Gegenwert von 184 Gulden geliefert. Das Jahr klang dann friedlich aus: „Den 28. Decembris haben Ihre Excellenz [gemeint ist der General von Stadl] sambt dero gnädigen Frowen Gemahlin mich und meine Eheliebst alhier heimgesucht und in die 3 Stund divertiert [unterhalten].“

Das Jahr 1691 begann für Gump damit, dass General von Stadl ihm seine Spielleute nach Bräunlingen sandte, die ihm das neue Jahr aufmachen mussten. Es folgte ein Besuch der Frau von Stadl zusammen mit der Frau von Gronsfeld, und Anfang Februar kümmerte sich Frau von Stadl um den an Fieber erkrankten Sohn Franz Xaver des Oberschultheißen. Auch Fasnet wurde gebührend gefeiert:

Den 25. Februar haben Ihro Excellenz mich und meine Eheliebsten neben andern alberaith genoßen Tafel, zu der Faßnacht einladen lassen, alwo wür dan alle 3 Tag verbleiben müßen, und nachdeme der zu Neustatt gelegene General Graf von Aursperg sein Secretarium Hugon den 24. dis alhero zu mier geschicht, daß ich auf den 25. zway Wägen Dannreis [Tannenreisig] einflechten und in Bereitschaft halten solle, welches geschehen. Inmaßen hierauf seine Excellenz der Herr General von Aursperg und seine Frau gemahlin sambt andern Herren Officieren von Neustatt in Bauren Klaiden, und dan in solchem Habitu die Fraw Generalin von Kronsfeld mit baid Frowlein²¹ von Hausen, alhero zu mier komen, alwo alsdan wür sambtlich in solche Wägen eingeseßen, und zu Hüfingen bey dem Undern Thor mit denen Sbilleuthen eingefahren, zumahlen dan bey dem Herrn Generaln von

Stadl, welcher sambt sein gantzen Hof auch auf baurisch geklaidet gewesen, abgestigen, und uns alsdan dise Fasnacht Zeith hindurch lustig gemacht haben.

In den folgenden Jahren werden Gumpfs Notizen spärlicher. Für das Jahr 1694 finden sich nur drei Eintragungen, für das Jahr 1700 gar keine. Mit dem allmählichen Auslaufen des Pfälzischen Erbfolgekriegs verlor das Kriegsgeschehen in der hiesigen Gegend einiges von seiner Dynamik. Gumpff berichtet weiterhin von gelegentlichen Truppendurchmärschen, Geldzahlungen, Materiallieferungen, Einquartierungen sowie von der Verpflichtung Bräunlinger Bürger, die Schanzen des „Türkenlouis“ am Rohrhardsberg zu verstärken.

Der Spanische Erbfolgekrieg in den Jahren 1701 und 1702

Nach der Zäsur des Jahres 1700 setzt das Kriegstagebuch mit dem 1701 eröffneten Spanischen Erbfolgekrieg wieder ein. Am 5. März 1701 lagerte der Regimentsstab des hannoverischen Kürassierregiments auf dem Weg nach Freiburg und Breisach in Bräunlingen. Am 23. März wurden 60 Malter Hafer von Villingen nach Freiburg transportiert, dabei wurden die Frachtkosten sogar bezahlt. Der Herr Oberschultheiß notierte erfreut *„für jede Fuhr 18 Gulden reinisch sambt 5 Fiertel Haber versprochen worden bringdt gelt 144 Gulden Haber 2 Malter“*. Am 26. März machte eine Kompanie des Prinz Badischen Regiments zu Fuß auf dem Marsch nach Breisach in Hubertshofen Station. Im April zog das Kürassierregiment des Marquis Cusani in den Breisgau. In Bräunlingen übernachtete am 6. April der Regimentsstab mit 50 Mann und 70 Pferden. Diesmal bezahlte das Kriegskommissariat für die Verpflegung, und sogar für den notwendigen Vorspann wurden sechs Gulden 30 Kreuzer bezahlt. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurde ein erheblicher Aufwand betrieben, um etwa die Verlegung des Regiments Cusani zu organisieren und dabei die Bevölkerung nicht unnötig zu belasten. Um die Marschrouten für 4 Kompanien festzulegen, seien, so notierte Gumpff,

nachfolgende Herren Beamten hier erschienen, als im Namen der Breisgowischen Landstände Herr Baron von Bellradingen, Herr Syndicus Vatato und Freiburgische Thalvogdt Herr Haug, baid Amtsschreiber von Eltzach und Waldkirch, Herr Kettenacher von Villingen, Herr Obervogdt von Neustatt, Herr Obervogdt von Ebadingen, Herr Hauenstainische Statthalter, Herr Hofrat Hornstain von Donaueschingen, Herr Forstmaister Kirscher von Hüfingen, Amtschreiber von St. Georgen, Amtschreiber von Speichingen, Hailigen Vogdt Tuttligen und Herr Gegenschreiber von Stoklach.

Ab Ende Juli 1701 zogen einzelne Regimenter wieder aus dem Breisgau zurück an die Front in Italien. Bräunlingen beherbergte nur einmal eine Kompanie Infanterie in der Stadt und eine zur selben Zeit in Hubertshofen. Dagegen rückten als Verpflegung für die Truppen im Breisgau 600 Ochsen samt 100 Wagen und 220 Knechte als Begleitung an. Gumpff war wie immer hilfreich bei der Festle-

gung der Marschroute, und so berührte der Transport Bräunlingen nicht.

Am 9. und 10. April 1702 hielt eine Kompanie von 122 Mann unter dem Kommando des Hauptmanns Thomsen vom Regiment Reventlow auf dem Marsch nach Italien in Bräunlingen einen Rasttag. Auch 39 ungarische Ochsen samt Begleitung waren wieder in den Breisgau unterwegs und lagerten über Nacht in Bräunlingen. Die Bedrohung durch die Franzosen nahm zu und so wurde am 22. Juni die Villingener Landfahne aufgeboten. 13 Mann aus Bräunlingen rückten versehen mit Ober- und Untergewehr sowie Schanzrequisiten in das Rheintal nach Neuenburg aus. Am 12. Juli 1702 wurden noch einmal zusätzlich sieben Mann aufgeboten. Es war offensichtlich schwierig, Männer für das risikoreiche Geschäft der Landesverteidigung zu motivieren, wie die vorletzte Eintragung in das Tagebuch zeigt.

Den 12. July 1702 wiewohlen man von seiten Breinlingen Sorgen wegen des nach Fridlingen unweit Hünningen gegebenen Landausschuß (werden obige 13 Man zum Schantzen zu Neuenburg behalten) annoch 13 Man geben sollen, hat man hieran gleichwohlen abgeschickt 7 Man worunder dem Hans Michel Ammen von Bittelschieß, Hansen Klayser von Neustatt, Jacob Bawman von Unadingen, Andres Mayern aus der Scholach nebenst täglichen 4 Groschen und vom Kayserlichen Commissariat täglich reichenden Commiß Broth, dergestalten geraicht worden, daß sye bis in das Winterquartier auf dem commandierten posten verbleiben, bey lengerer Verweilung aber sye alsdan abgelöst werden sollen, mit disen anhang daß ihnen ihr gemachtes Brendholtz jedem 5 Klafter frohnweis zugefiert, zumahlen ihnen und ihren Weibern und Kindern das Burgerrecht vellig (jedoch gegen jedes 10 Gulden erlegenden gelts) nachgesehen und geschenkht sein solle, woran Jacob Bawman das seinige bezalt, überige aber jeder die 10 Gulden restieren tuen, dem Christoff Dangolisen neben den 4 täglich genießenden Groschen und auf sein wohlverhalten gestattenden underen Tohrs Behörbergung, auch Joseph Schneider und Hans Hugen annoch jedem 20 Gulden reinisch auf obige weis als Bürgern bewilliget, zumahlen dahin verglichen worden, daß wan ein oder der ander vom Feindt gefangen oder blessiert [verwundet], solche ohne deren Entgeltnus gelediget [ausgelöst] und curiert, auch im ubrigen auf begebenden Todtfahl ihre Weiber und Kinder gleich andern Bürgern gehalten werden sollen.

Die letzte Notiz erfolgte am 17. Juli 1702 und betrifft die Einquartierung einer Kompanie Dragoner auf dem Marsch aus Schlesien in den Breisgau.

Autor

JOHANN DIETRICH VON PECHMANN, geb. 1939 in Wien, lebt heute in Mönchweiler. Er war Controller und ist heute Freier Mitarbeiter im Stadtarchiv Villingen-Schwenningen. dieterpechmann@gmx.de

Anmerkungen

- 1 JOHANN NEPOMUK HÄBLER: Villingen im Spanischen Erbfolgekrieg. Villingen 1954, S. 13 ff.
- 2 Zu dem nicht eindeutigen Geburtsdatum vgl. SUSANNE HUBER-WINTERMANTEL: Spurensuche. Die Bräunlinger und ihre

- Stadt (Schriftenreihe der Stadt Bräunlingen, Band 2). Bräunlingen 2005, S. 101.
- 3 EUGEN BALZER: Überblick über die Geschichte der Stadt Bräunlingen. Donaueschingen 1903, S. 59 und 67, und JOHANNES BAPTIST HORNUNG: Geschichte der Stadt Bräunlingen. 1964, S. 467. SUSANNE HUBER-WINTERMANTEL (wie Anm. 2) unterstreicht, dass die zeitgenössischen Mitbürger die Oberschultheißen Gumppe durchaus ambivalent sahen. Einerseits verstanden sie sehr wohl, dass sowohl Elias als auch Johann Konrad Gumppe die Interessen der Stadt nach außen energisch und erfolgreich vertraten, andererseits mussten sie erleben, wie sich die Familie ziemlich schamlos selbst bereicherte, die Situation der völlig verarmten Bürger nach dem Dreißigjährigen Krieg ausnützte und sich in den Besitz von einem Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche (645 Jauchert Acker, 180 Mannsmahd Wiesen) brachte.
 - 4 Mit dem Tod von Erzherzog Sigismund Franz war 1665 die Tiroler Linie der Habsburger ausgestorben und Kaiser Leopold I. Landesherr in Tirol und den Vorlanden.
 - 5 Ort und Zeitpunkt der Hochzeit ist aus den Bräunlinger Akten nicht genau zu rekonstruieren. FERDINAND RECH: Bräunlingen zu Kriegszeiten (In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, XII Heft, 1909, S. 140 ff.) rechnete offenbar ein Jahr vom Zeitpunkt der Taufe des ältesten Kindes zurück und vermutete demnach die Hochzeit in 1679 oder 1680, ebenso HORNUNG (wie Anm. 2, S. 469). SUSANNE HUBER-WINTERMANTEL (wie Anm. 2, S. 110) konnte zeigen, dass die Hochzeit bereits im (Spät-)Jahr 1677 stattfand.
 - 6 Ausführlich dazu SUSANNE HUBER-WINTERMANTEL (wie Anm. 2, S. 115 ff).
 - 7 Stadtarchiv Bräunlingen Convolut VI/1.
 - 8 BALZER (wie Anm. 3) und EUGEN BALZER: Die Freiherren von Schellenberg in der Baar. Hüfingen 1904, S. 87 ff.
 - 9 Ratsprotokoll der Stadt Villingen vom 11. Dezember 1684.
 - 10 Stadtarchiv Villingen-Schwenningen (2.1 Faszikel E 50, Wollasch Nr. 1798) und HORNUNG (wie Anm. 3, S. 266).
 - 11 HORNUNG (wie Anm. 3, S. 286/287 und 330).
 - 12 HORNUNG (wie Anm. 3, S. 345 und 469/470). 100 Reichstaler entsprachen 150 Gulden. Die Bewirtung hatte den Herrn Oberschultheißen deutlich mehr gekostet als geplant.
 - 13 Ebd., S. 452.
 - 14 Ebd., S. 452.
 - 15 „1704, 26. May, *Praenobilis dominus Conradus Gumppe, Oberschulthaiß von Brünlingen, a Bavaris et Gallis in monasterium fugatus, ubi hospes aeger omnibus sacramentis rite provisus animam deo reddidit.*“ St. Blasianer Sterbebuch, zit. bei RECH (wie Anm. 5, S. 149).
 - 16 HORNUNG (wie Anm. 3, S. 507 ff.).
 - 17 CHRISTIAN RODER: Villingen in den französischen Kriegen. In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 4 (1882) S. 70–212, hier S. 83.
 - 18 Nach den einschlägigen Artikeln in Zedlers Universallexicon von 1741 bestand ein „Regiments-Stab zu Fuß“ aus Oberst, Oberstleutnant, Oberstwachmeister, Auditeur, d. h. einem Militärrichter, Regimentsquartiermeister, Regimentskaplan, Regimentssekretär, Adjutant, Regimentswagenmeister, Proviantmeister, Regiments-tambour und dem „Regiments=Profossen =Stab“, der sich wiederum zusammensetzte aus „dem Profoß“ und einem „Stecken-Knecht, welcher letzterer die Verbrecher schlüsselt“.
 - 19 Das Regiment des Obristen Jakob Sigmund Freiherr Gall von Gallenfels. Dieser war aber bereits am 10. August 1688 bei der Belagerung von Belgrad gefallen. Sein Nachfolger im Kommando war Freiherr Johann Voith Sartorius von Schwanefeld.
 - 20 Gumppe's Eifer, Einquartierungen zu vermeiden, wird verständlich, wenn man die Eintragung der diesbezüglich nicht so glücklichen Nachbarstadt Hüfingen im Ratsprotokoll vom 24. Mai 1689 liest. Hüfingen war nicht in der Lage, die fälligen Steuern abzuführen wegen „der starkhen von Churbaierischen auch nachfolgenden Churprinz Sächsischen und Lothringischen Einquartierungen“.
 - 21 Eleonora Reichsgräfin von Bromhorst zu Gronsfeld und Eberstein geb. Gräfin Fürstenberg, die beiden Töchter hießen Anna Justina und Clara Sybills (Zedlers Universallexikon).